

Und wird, des Freundes halb, Euch gern empfangen;  
Da mögt Ihr sie durch Überredung stimmen,  
Valentin zu hassen, meinen Freund zu lieben.

**Proteus.** Was ich nur irgend kann, soll gern geschehn;  
Ihr aber, Thurio, zeigt zu wenig Eifer;  
Leimruten stellt, um ihren Sinn zu fangen  
Durch klagende Sonett', die, süß gereimt,  
Ergebnen Dienst in jedem Wort verkünden.

**Herzog.** Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind.

**Proteus.** Singt, daß Ihr auf der Schönheit Weichhaltar  
Ihr Thränen, Seufzer, Euer Herz selbst opfert;  
Schreibt, bis die Tinte trocknet; macht sie fließen  
Mit Euren Thränen; rührend sei der Vers,  
Daß er beglaub'gen mag die Herzensliebe;  
Denn Orpheus' Laut' erklang von Dichterlehnen!  
Dem goldnen Ton erweicht sich Stein und Erz,  
Zahn ward der Tiger, der Leviathansriesen  
Entstieg der Tiefe, auf dem Strand zu tanzen.  
Habt Ihr ein herzbeweglich Lied gesungen,  
So bringt in stiller Nacht vor ihrem Fenster  
Harmon'schen Gruß; weint zu den Instrumenten  
Ein weiches Lied; der Mittnacht Totenstille  
Wird gut zum Laut der süßen Wehmut stimmen.  
So oder niemals ist sie zu erringen.

**Herzog.** Die Vorschrift zeigt, wie sehr du selbst geliebt.

**Thurio.** Heut' nacht noch üb' ich aus, was du geraten.  
Drum, teurer Proteus, du mein Liebeslehrer,  
Laß augenblicklich in die Stadt uns gehn  
Und wohlgeübte Musikanten suchen;  
Ich hab' schon ein Sonett, das trefflich paßt  
Als deines Unterrichtes erste Probe.

**Herzog.** So macht euch dran, ihr Herrn.

**Proteus.** Bis nach der Tafel warten wir Euch auf,  
Und dann sogleich beginnen wir das Werk.

**Herzog.** Nein, thut es alsobald; ich geb' euch frei. (Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Wald zwischen Mailand und Verona.

Einige Räuber treten auf.

**Erster Räuber.** Gesellen, halt! Dort kommt ein Reisender.

**Zweiter Räuber.** Und wären's zehn, bangt nicht, und macht sie nieder.

Valentin und Flint kommen.

**Dritter Räuber.** Steht, Herr, werst hin das, was Ihr bei Euch tragt;

Sonst sehn wir Euch hin, Euch auszuplündern.

**Flint.** Wir sind verloren, Herr! Das sind die Schufte,  
Vor denen alle Reisenden sich fürchten.

**Valentin.** Ihr Freunde —

**Erster Räuber.** Das sind wir nicht, Herr! Wir sind Eure Feinde.

**Zweiter Räuber.** Still! Hört ihn an.

**Dritter Räuber.** Bei meinem Bart, das woll'n wir!

Er ist ein feiner Mann.

**Valentin.** So wißt, ich habe wenig zu verlieren;

Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug;

Mein Reichthum sind nur diese armen Kleider;

Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,

Nehmt ihr mir alles, meine ganze Habe.

**Räuber.** Wohin reist Ihr?

**Valentin.** Nach Verona.

**Erster Räuber.** Woher kommt Ihr?

**Valentin.** Von Mailand.

**Dritter Räuber.** Habt Ihr Euch lang' da aufgehalten?

**Valentin.** An sechzehn Mond', und blieb wohl länger dort,

Wenn nicht das häm'sche Glück mir widerstrebt.

**Erster Räuber.** Seid Ihr von dort verbannt?

**Valentin.** Ich bin's.

**Zweiter Räuber.** Für welch Vergeh'n?

**Valentin.** Für etwas, das mich quält, wenn ich's erzähle.

Ich tötet' einen Mann, was sehr mich reut;

Doch schlug ich ihn im ehrlichen Gefecht,

Ohn' falschen Vortheil oder niedre Tüde.

**Erster Räuber.** Ei, laßt es Euch nicht reum, wenn's so geschah;

Doch seid Ihr um so kleine Schuld verbannt?

**Valentin.** Ich bin's, und war noch froh des milden Spruchs.

**Erster Räuber.** Verstehet Ihr Sprachen?

**Valentin.** Die Gabe dank' ich meinen Jugendreizen;

Sonst wär' es mir wohl manchmal schlimm ergangen.

**Dritter Räuber.** Der Bursch wär', bei der Glah' von Robin Hoods  
Dickwanst'gem Mönch, für unsre Band' ein König.

**Erster Räuber.** Wir woll'n ihn haben; Gesellen, auf ein Wort.

**Flint.** Geht unter sie;

Es ist 'ne ehrenwerte Dieberei.

**Valentin.** Schweig, Schlingel!

**Zweiter Räuber.** Sagt, habt Ihr was, worauf Ihr Hoffnung setzt?

**Valentin.** Nichts, als mein Glück.

**Dritter Räuber.** Wißt denn, ein Teil von uns sind Edelente,

Die wildes Blut und ungezähmte Jugend

Aus ehrbarer Gesellschaft ausgestoßen.

Mich selbst hat von Verona man verbannt,

Weil ich ein Fräulein zu entführen suchte,

Die reich war und dem Herzog nah verwandt.

**Zweiter Räuber.** Und mich von Mantua, weil ich wutentbrannt

Dort einem Edelmann das Herz durchstach.

**Erster Räuber.** Und mich um solch gering Versehen wie diese.

Doch nun zum Zweck — denn unsre Fehler hört Ihr,

Damit sie unsern Räuberstand entschuld'gen —

Wir sehn, Ihr seid ein gutgebauter Mann

Von angenehmer Bildung; und Ihr rühmt Euch

Der Sprachen; solches Manns, der so vollendet,

Bedürfen wir in unsrer Profession.

**Zweiter Räuber.** In Wahrheit, weil Ihr ein Verbannter seid,

Deshalb, vor allem andern, fragen wir:

Gefällt's Euch, unser General zu werden?

Wollt Ihr 'ne Tugend machen aus der Not

Und mit uns hier in diesen Wäldern leben?

**Dritter Räuber.** Sprich, willst du unsrer Bande zugehören?

Sag ja, und sei der Hauptmann von uns allen;

Wir huld'gen dir und folgen deinem Wort

Und lieben dich als unsern Herrn und König.

**Erster Räuber.** Doch stirbst du, wenn du unsre Gunst verschmäht.

**Zweiter Räuber.** Nicht sollst du prahlen je mit unserm Antrag.

**Valentin.** Den Antrag nehm' ich an, mit euch zu leben,

Mit dem Beding, daß ihr nicht Unbill übt

An armen Wandrern und wehrlosen Frauen.

**Dritter Räuber.** Nein, wir verschmähn so ehrlos feige Thaten.

Komm mit, wir bringen dich zu unsrer Schar

Und zeigen dir den Schatz, den wir gehäuft;

Und dieser, so wie wir, sind dir zu Dienst. (Alle ab.)

## 2. Scene.

Mailand. Im Palasthof.

Proteus tritt auf.

**Proteus.** Erst war ich treulos gegen Valentin,  
Nun muß ich auch an Thurio unrecht handeln.

Mit falschem Schein, als spräch' ich feinehalb,

Kuß' ich den Zutritt eignem Liebeswerben;

Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu heilig,

Gehör zu geben niedriger Bestechung.

Beteur' ich treuergebnen Sinn für sie,

Wirst sie die Falschheit vor mir an dem Freund;

Und weiß' ich ihrer Schönheit meinen Schwur,

Heißt sie mich meines Meineids gleich gedenken,

Weil Julien ich mein Liebeswort gebrochen.

Doch, ob sie mich auch noch so schnöde abweist,

Genug, um jede Hoffnung zu erlöten,

Stärkt sich nur meine Lieb' und schmeichelt ihr,

Dem Hündchen gleich, je mehr sie sie zurüdstößt.

Doch Thurio kommt; jetzt müssen wir zum Fenster

Und ihrem Ohr ein nächtlich Ständchen bringen.

Thurio kommt mit Musikanten.

**Thurio.** Wie, Proteus? seid Ihr mir vorausgeschlichen?

**Proteus.** Ja, edler Thurio; denn Ihr wißt, daß Liebe

Zum Dienst hinschleicht, wo sie nicht gehen kann.

**Thurio.** Ja, Herr, doch hoff' ich, daß Ihr hier nicht liebt.

**Proteus.** Ich thu' es doch; sonst wär' ich fern von hier.

**Thurio.** Wen? Silvia?

**Proteus.** Silvia — um Euretwegen.

**Thurio.** So dank' ich Euretwegen. Jetzt, ihr Herrn,

Stimmt nun, und dann mit frischem Mut daran.

In der Entfernung treten auf der Wirt und Julia in Pagenracht.

**Wirt.** Nun, mein junger Gast! mich dünkt, Ihr leidet an der

Alkoholt; ich bitte Euch, warum?

**Julia.** Ei, mein guter Wirt, weil ich nicht fröhlich sein kann.

**Wirt.** Kommt, Ihr sollt fröhlich werden. Ich will Euch hin-

bringen, wo Ihr Musik hören und den Edelmann sehen werdet, nach

dem Ihr fraget.

**Julia.** Aber werde ich ihn sprechen hören?

**Wirt.** Ja, das werdet Ihr.

**Julia.** Das wird Musik sein. (Die Musik beginnt.)

**Wirt.** Hört! hört!

**Julia.** Ist er unter denen?

**Wirt.** Ja, aber still, laßt uns zuhören.

Gesang.

Wer ist Silvia? Wer ist sie,  
Die aller Welt Verehrung?  
Heilig, schön und weiß ist sie,  
In himmlischer Beklärung;  
Lob und Preis ihr, dort und hie.

Ist sie nicht so schön als gut?  
Denn Schön' und Güte weilt hie.  
Amor ihr im Auge ruht,  
Ihn von der Blindheit heilt sie;  
Er, dort bleibend, Wunder thut.

Dich, o Silvia, singen wir,  
Die hoch als Fürstin thronet;  
Du besiegt an Huld und Zier,  
Was nur auf Erden wohnet;  
Kränzt das Haupt mit Rosen ihr!

**Wirt.** Nun? seid Ihr noch schwermüt'ger als zuvor?  
Was ist Euch, Freund? gefällt Euch die Musik nicht?

**Julia.** Ihr irrt; der Musitant gefällt mir nicht.

**Wirt.** Warum, mein artiges Kind?

**Julia.** Er spielt falsch, Vater.

**Wirt.** Wie? greift er unrecht in die Saiten?

**Julia.** Das nicht; aber er reißt so in die Saiten, daß er die Saiten meines Herzens zerreißt.

**Wirt.** Ihr habt ein zartes Ohr.

**Julia.** O, ich wollte, ich wäre taub; es macht mein Herz schwer.

**Wirt.** Ich merke, Ihr habt keine Freude an Musik.

**Julia.** Nicht die geringste, wenn sie so mißlautet.

**Wirt.** Hört, welch ein schöner Wechsel in der Musik!

**Julia.** Ach! dieser Wechsel ist das Böse.

**Wirt.** Ihr wollt, daß sie immer dasselbe spielen?

**Julia.** Ich wollte, einer spielte stets dasselbe.

Doch dieser Proteus, von dem wir jetzt sprechen,  
Stellt er sich oft bei diesem Fräulein ein?

**Wirt.** Ich sage Euch, was Lanz, sein Diener, mir gesagt hat,  
er liebt sie über alle Maßen.

**Julia.** Wo ist Lanz?

**Wirt.** Er ist fort, seinen Hund zu suchen, den er morgen,  
auf seines Herrn Befehl, der Dame zum Geschenk bringen muß.

**Julia.** Still! geh beiseit', die Gesellschaft entfernt sich.

**Proteus.** Thurio, seid unbesorgt! Ich spreche so,  
Daß meinem list'gen Plan Ihr höchstes Lob zollt.

**Thurio.** Wo treffen wir uns?

**Proteus.** Bei Sanct Gregors Brunnen.

**Thurio.** Lebt wohl.

(Thurio und die Musikanten ab.)

Silvia erscheint oben am Fenster.

**Proteus.** Fräulein, ich biet' Euer Gnaden guten Abend.

**Silvia.** Ich danke, meine Herrn, für die Musik;

Wer ist's, der sprach?

**Proteus.** Mein Fräulein, kenntet Ihr sein treues Herz,  
Ihr würdet bald ihn an der Stimme kennen.

**Silvia.** Herr Proteus, hör' ich recht.

**Proteus.** Proteus, mein edles Fräulein, und Eu'r Diener.

**Silvia.** Was ist Eu'r Wille?

**Proteus.** Eu'r will'ger Knecht zu sein.

**Silvia.** Euer Wunsch ist schon erfüllt; mein Will' ist dieser,

Daß Ihr sogleich nach Haus und schlafen geht.

Du schlau, meineidig, falsch, treulofer Mann!

Glaubst du, ich sei so schwach, so unverständig,

Daß mich verführte deine Schmeichelei,

Der du mit Schwüren schon so manche trogst?

Zur Heimat kehre, die Braut dir zu versöhnen.

Denn ich, hör's, blasse Königin der Nacht!

Ich bin so fern, mich deinem Flehn zu neigen,

Daß ich dein schmachvoll Werben tief verachte;

Und schon beginn' ich mit mir selbst zu habern,

Daß ich noch Zeit verschwende, dich zu sprechen.

**Proteus.** Ich will's gestehn, mein Herz, ich lieb' ein Fräulein;  
Doch sie ist tot.

**Julia** (beiseite). Falsch ist's, dürft' ich nur reden;

Denn ich bin sicher, sie ist nicht begraben.

**Silvia.** Sei's, wie du sagst; doch Valentin, dein Freund,

Lebt noch, dem ich, du bist des selber Zeuge,

Verlobte bin. Und hast du keine Scham,

Ihn durch dein freches Drängen so zu kränken?

**Proteus.** Man sagte mir, auch Valentin sei tot.

**Silvia.** So denk, ich sei es auch; denn in sein Grab,

Des sei gewiß, versenk' ich meine Liebe.

**Proteus.** Laßt, Tenre, mich sie aus der Erde scharren.

**Silvia.** Geh, rufe Juliens Lieb' aus ihrer Gruft;

Und kannst du's nicht, begrabe dort die deine.

**Julia** (beiseite). Davon ward ihm nichts kund.

**Proteus**. Fräulein, wenn Euer Herz so grausam ist,  
Bewilligt doch Eu'r Bildnis meiner Liebe,  
Das Bildnis, das in Eurem Zimmer hängt;  
Zu diesem will ich reden, seufzen, weinen.  
Denn, da das wahre Selbst von Eurer Schönheit  
Sich weggeschenkt, bin ich ein Schatten nur;  
Und Eurem Schatten will ich liebend huld'gen.

**Julia** (beiseite). Wär' es ein wahres Selbst, betrög'st du es  
Und machtest es zum Schatten, wie ich bin.

**Silvia**. Mich freut es nicht, zum Gößen Euch zu dienen;  
Doch, da es gut für Eure Falschheit paßt,  
Nur Schatten, falsch Gebilde anzubeten,  
Schickt zu mir morgen früh, ich send' es Euch;  
Und so schlaft wohl.

**Proteus**. Wie, wer verurteilt liegt  
Und morgen seine Hinrichtung erwartet.

(Proteus geht ab und Silvia von oben weg.)

**Julia**. Wirt, wollt Ihr gehen?

**Wirt**. Meiner Treu, ich war fest eingeschlafen.

**Julia**. Sagt mir, wo wohnt Proteus?

**Wirt**. Ei, in meinem Hause. — Wahrhaftig, ich glaube, es  
ist beinah' Tag.

**Julia**. Das nicht; doch ist's die längste Nacht gewesen,  
Die ich je durchgewacht, und auch die längste. (Sie gehen ab.)

### 3. Scene.

Ebendasselbst.

Eglamour tritt auf.

**Eglamour**. Die Stunde hat mir Silvia bestimmt.  
Und jetzt soll ich erfahren, was sie wünscht;  
Zu etwas Wicht'gem will sie mich gebrauchen.  
Fräulein!

Silvia erscheint oben am Fenster.

**Silvia**. Wer ruft?

**Eglamour**. Euer Diener und Euer Freund,  
Der Euren gnädigen Befehl erwartet.

**Silvia**. Herr Eglamour, viel tausend guten Morgen.

**Eglamour**. So viele, werthes Fräulein, wünsch' ich Euch,  
Nach Euer Gnaden Willen und Geheiß

Kam ich so früh, zu hören, welchen Dienst  
Es Euch gefallen wird mir aufzutragen.

**Silvia**. O Eglamour, du bist ein Edelmann, —  
Ich schmeichle nicht, ich schwör', ich thu' es nicht —  
Zartfühlend, weise, tapfer, ohne Tadel.  
Dir ist nicht unbekannt, wela holden Sinn  
Ich hege dem verbannten Valentin,  
Noch wie mein Vater mich mit Zwang will geben  
Dem faden Thurio, den mein Herz verabscheut.  
Du hast geliebt; und sagen hört' ich dich,  
Kein Schmerz kam deinem Herzen je so nah  
Als deiner Braut, der treu geliebten, Tod,  
Auf deren Grab du strenge Keuschheit schwürest.  
Herr Eglamour, mich zieht's zu Valentin  
Nach Mantua, wo er, wie ich höre, weilt.  
Und da die Wege jetzt gefährlich sind,  
So wünsch' ich deine würdige Gesellschaft,  
Nur im Vertrau'n auf deine wahre Ehre.  
Sprich von des Vaters Zorn nicht, Eglamour;  
Mein Leid bedenke, einer Dame Leid,  
Und daß ich fliehen darf mit gutem Fug,  
Mich vor gottlosem Ehebund zu schützen,  
Den Gott und Schicksal stets noch ahndeten.  
Ich bitte stehend dich, mit einem Herzen  
So voll von Trübsal wie die See voll Sand,  
Gefährte mir zu sein und mitzugehn;  
Wo nicht, so berge, was ich dir entdeckt,  
Daß ich allein mein Abenteuer wage.

**Eglamour**. Mich jammert, Fräulein, Euer schwer Bedrängnis;  
Und da ich Eures Herzens Tugend kenne,  
Geb' ich den Willen drein, mit Euch zu reisen;  
Nicht achtend, was mich irgend fährden könnte,  
Wie ich nur eifrig Eure Wohlfahrt wünsche.  
Wann wollt Ihr reisen?

**Silvia**. Wie der Abend kommt.

**Eglamour**. Wo treff' ich Euch?

**Silvia**. In Bruder Patricks Zelle.

Ich gebe vor, ich ging' zur heil'gen Beichte.

**Eglamour**. Ich werd' Euch, teures Fräulein, nicht verfehlen.

Prinzessin, guten Morgen.

**Silvia**. Habt guten Morgen, teurer Eglamour.

(Gehen ab.)

## 4. Scene.

## Ebendasselbst.

Lanz tritt auf mit seinem Hunde.

**Lanz.** Wenn eines Menschen Angehöriger sich recht hündisch gegen ihn betrügt, seht ihr, das muß einen kränken; einer, den ich vom frühesten aufgezogen habe; einen, den ich vom Erkäufen gerettet, da drei oder vier seiner blinden Brüder und Schwestern daran mußten! Ich habe ihn abgerichtet — gerade wie wenn einer sich recht ausdrücklich vornimmt: so möchte ich einen Hund abgerichtet haben. Ich war abgeschickt, ihn Fräulein Silvia zum Geschenk von meinem Herrn zu überbringen; und kaum bin ich in den Speisesaal getreten, so läuft er mir zu ihrem Teller und stiehlt ihr einen Kapauenschentel. O, es ist ein böses Ding, wenn sich ein Köter nicht in jeder Gesellschaft zu benehmen weiß! Ich wollte, daß einer, der, sozusagen, es auf sich genommen hat, ein wahrer Hund zu sein, daß er dann, sozusagen, auch ein Hund in allen Dingen wäre. Wenn ich nicht mehr Verstand gehabt hätte als er, und den Fehler auf mich genommen, den er beging, so glaube ich wahrhaftig, er wäre dafür gehenkt worden. So wahr ich lebe, er hätte es büßen müssen! Urteilt selbst: da schiebt er sich ein in die Gesellschaft von drei oder vier wohlgeborenen Hunden, unter des Herzogs Tafel; da steckt er kaum (Gott behüte mich) so lange, daß ein Mensch drei Schlud thun könnte, so riecht ihn auch schon der ganze Saal. Hinaus mit dem Hunde, sagt einer; was für ein Köter ist das? sagt ein anderer; peitscht ihn hinaus, ruft der dritte; hängt ihn auf, sagt der Herzog. Ich, der ich gleich den Geruch wieder kannte, wußte, daß es Krabb war; und mache mich an den Kerl, der die Hunde peitscht. Freund, sage ich, Ihr seid willens, den Hund zu peitschen? Ja, wahrhaftig, das bin ich, sagt er. So thut Ihr ihm himmelschreiend Unrecht, antworte ich; ich that das Ding, was Ihr wohl wißt. Der macht auch weiter keine Umstände und peitscht mich zum Saal hinaus. Wie viele Herren würden das für ihre Diener thun? Ja, ich kann's beschwören, ich habe im Bloß gefessen für Würste, die er gestohlen hat, sonst wäre es ihm ans Leben gegangen. Ich habe am Pranger gestanden für Gänse, die er gewürgt hat, sonst hätten sie ihn dafür hingerichtet; das hast du nun schon vergessen! — Ja, ich denke noch an den Streich, den du mir spieltest, als ich mich von Fräulein Silvia beurlaubte; hieß ich dich nicht immer auf mich achtgeben, und es so machen wie ich? Wann hast du gesehen, daß ich mein Bein aufhob und an einer Dame Keifrod mein Wasser abschlug? Hast du je solche Streiche von mir gesehen?

Proteus und Julia treten auf.

**Proteus.** Sebastian ist dein Name? du gefällst mir;

Ich will dich gleich zu einem Dienst gebrauchen.

**Julia.** Was Euch beliebt; ich will thun, was ich kann.

**Proteus.** Das hoff' ich, wirst du. — (Zu Lanz.) Wie, nichtsnuß'ger Lämmel?

Wo hast du seit zwei Tagen mir gesteckt?

**Lanz.** Ei, Herr, ich brachte Fräulein Silvia den Hund, wie Ihr mich hießet.

**Proteus.** Und was sagte sie zu meiner kleinen Perle?

**Lanz.** Ei, sie sagte, Euer Hund wäre ein Köter; und meinte, ein hündischer Dank wäre genug für solch ein Geschenk.

**Proteus.** Aber sie nahm meinen Hund?

**Lanz.** Nein, wahrhaftig, das that sie nicht; hier hab' ich ihn wieder mitgebracht.

**Proteus.** Was, diesen wolltest du ihr von mir schenken?

**Lanz.** Ja, Herr; das andere Eichhörnchen wurde mir von des Scharrichters Buben auf dem Markt gestohlen; und da schenkte ich ihr meinen eigenen; der Hund ist so dick wie zehn von den Euren, und um so größer ist auch das Präsent.

**Proteus.** Geh, mach dich fort, und bring dich mit meinen Hund;

Sonst komm mir niemals wieder vor die Augen.

Fort, sag' ich; bleibst du mich zu ärgern stehn?

Ein Schurke, der mir stets nur Schande macht. (Lanz geht ab.)

Ich nahm, Sebastian, dich in meinen Dienst,

Teils, weil ich einen solchen Knaben brauche,

Der mit Verstand vollführt, was ich ihn heiße;

Denn kein Verlaß ist auf den dummen Tölpel.

Doch mehr um dein Gesicht und dein Betragen,

Die — wenn mich meine Ahnung nicht betrügt —

Von guter Bildung zeugen, Glück und Treue.

Drum wisse, deshalb hab' ich dich genommen.

Geh augenblicklich nun mit diesem Ring,

Den übergieb an Fräulein Silvia.

Wohl liebe die mich, die ihn mir gegeben.

**Julia.** Ihr also liebt sie nicht, da Ihr ihn weg gebt.

Sie ist wohl tot?

**Proteus.** Das nicht; ich glaub', sie lebt.

**Julia.** Weh mir!

**Proteus.** Weshalb ruffst du: weh mir?

**Julia.** Ich kann nicht anders, ich muß sie beklagen.

**Proteus.** Weshalb beklagst du sie?

**Julia.** Weil mich bedünkt, sie liebte Euch so sehr,

Als Ihr nur Euer Fräulein Silvia liebt;  
Sie sinnt nur ihn, der schon vergaß ihr Lieben;  
Ihr brennt für sie, die abweist Euer Lieben.

O Jammer, daß sich Lieb' so widerspricht,  
Und des gedenkend muß' ich klagen, weh mir!  
**Proteus.** Gut, gieb ihr diesen Ring und auch zugleich  
Den Brief. Hier ist ihr Zimmer; sag dem Fräulein,  
Ich fordr' ihr himmlisch Bild, das sie versprochen.  
Dies ausgerichtet eil' zu meiner Kammer,  
Wo du mich traurig, einsam finden wirst. *(Proteus geht ab.)*

**Julia.** Wie wen'ge Frauen brächten solche Botschaft!

Ah! armer Proteus! du erwählst den Fuchs,  
Um dir als Hirt die Kammer zu behüten.  
Ach, arme Thörin! was beklag' ich den,  
Der mich von ganzem Herzen jetzt verachtet?  
Weil er sie liebt, verachtet er mich nun;  
Weil ich ihn liebe, muß ich ihn beklagen.  
Ich gab ihm diesen Ring, da wir uns trennten,  
Als Angedenken meiner Gunst und Treue.  
Nun schickt man mich (o unglücksel'ger Bote!),  
Zu fordern, was ich nicht gewinnen möchte;  
Zu bringen, was ich abgeschlagen wünschte;  
Und treu zu preisen den, dem ich Verachtung gönnte.  
Ich bin die treu Verlobte meines Herrn;  
Doch kann ich nicht sein treuer Diener sein,  
Wenn ich nicht an mir selbst Verräter werde.  
Doch will ich für ihn werben; doch so kalt,  
Wie ich, beim Himmel, die Erwidrung wünschte.

*Silvia tritt auf mit Begleitung.*

Begrüßt seid, edle Dame! Bitt' Euch, macht,  
Daß ich mit Fräulein Silvia sprechen kann.

**Silvia.** Was wolltet Ihr von ihr, wenn ich es wäre?

**Julia.** Wenn Ihr es seid, so bitt' ich, mit Geduld  
Die Botschaft anzuhören, die ich bringe.

**Silvia.** Von wem?

**Julia.** Von Signor Proteus, meinem Herrn.

**Silvia.** Ach! Wegen eines Bildes schickt er Euch?

**Julia.** Ja, Fräulein.

**Silvia.** So bring denn, Ursula, mein Bildnis her.

*(Das Bild wird gebracht.)*

Geht, gebt das Eurem Herrn, sagt ihm von mir,  
Die Julia, die sein falsches Herz vergaß,  
Bleibt besser, als der Schatten, seinem Zimmer.

**Julia.** Fräulein, gefällt's Euch, diesen Brief zu lesen.

Verzeiht, mein Fräulein; ich gab unvorsichtig  
Euch ein Papier, das nicht für Euch bestimmt;  
Dies ist der rechte Brief an Euer Gnaden.

**Silvia.** Ich bitte, laß mich das noch einmal sehn.

**Julia.** Es kann nicht sein; mein Fräulein, Ihr verzeiht.

**Silvia.** Hier, nimm.

Ich will die Zeilen deines Herrn nicht lesen.

Ich weiß, sie sind mit Schwüren angefüllt

Und neuerfundnen Eiden, die er bricht

So leicht, als ich jetzt dieses Blatt zerreiße.

**Julia.** Fräulein, er schickt Eu'r Gnaden diesen Ring.

**Silvia.** Ihm Schmach so mehr, mir diesen Ring zu schicken;

Dem tausendmal hab' ich ihn sagen hören,

Wie seine Julia ihn beim Abschied gab.

Hat auch sein falscher Finger ihn entweiht,

Soll meiner Julien nicht solch Unrecht thun.

**Julia.** Sie dankt Euch.

**Silvia.** Was sagst du?

**Julia.** Ich dank' Euch, Fräulein, für dies Zartgefühl;

Das arme Kind! Herr Proteus kränkt sie sehr.

**Silvia.** Kennst du sie?

**Julia.** Beinah' so gut, als ich mich selber kenne.

Gedenk' ich ihres Wehs, bei meiner Seele,

Schon hundertmal hab' ich um sie geweint.

**Silvia.** So glaubt sie wohl, daß Proteus sie verlassen?

**Julia.** Ich glaub', so ist's, und das ist auch ihr Gram.

**Silvia.** Sie ist von großer Schönheit?

**Julia.** Sie war einst schöner, Fräulein, als sie ist.

Da sie noch glaubte, daß mein Herr sie liebe,

War sie, wie mich bedünkt, so schön wie Ihr;

Doch seit sie ihrem Spiegel untreu ward,

Die Maske wegwarf, die vor Sonne schützte,

Sind von der Luft gebleicht der Wangen Rosen,

Und ihrer Stirne Lilienlanz gedunkelt,

Daß sie so schwarz geworden ist, wie ich.

**Silvia.** Wie groß war sie?

**Julia.** Sie ist von meinem Wuchse; denn zu Pfingsten,

Als man heittrer Festspiele sich erfreute,

Gab mir das junge Volk die Frauenrolle

Und pugte mich mit Juliens Kleidern aus;

Die paktten mir so gut, wie alle sagten,

Als wäre das Gewand für mich geschnitten.

Davon weiß ich, sie ist so hoch wie ich.  
 Und zu der Zeit macht' ich sie recht zu weinen,  
 Denn traurig war die Rolle, die ich spielte;  
 Ariadne war's, von wildem Weh verzehrt  
 Um Theseus' Falschheit und geheime Flucht;  
 Das spielten meine Thränen so lebendig,  
 Daß meine arme Herrin, tief gerührt,  
 Recht herzlich weint'; und sterben will ich gleich,  
 Wenn ich im Geist nicht ihren Kummer fühlte!

**Silvia.** Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe!  
 Ach, armes Mädchen! einsam und verlassen!  
 Ich weine selbst, bedenk' ich deine Worte.  
 Hier, Knab', ist meine Börse; nimm die Gabe  
 Um deiner Herrin willen, die du liebst.  
 Leb' wohl. (Silvia geht ab.)

**Julia.** Sie wird Euch danken, lernt Ihr je sie kennen.  
 Ein edles Fräulein, sanft und voller Huld.  
 Die Werbung meines Herrn läßt sie wohl kalt,  
 Da meiner Herrin Liebe sie so wert hält.  
 Wie treibt doch Liebe mit sich selbst ein Spiel!  
 Hier ist ihr Bildnis; laßt mich sehn, ich denke,  
 Hätt' ich nur solchen Koppuz, mein Gesicht  
 Würd' ganz so lieblich wie das ihre sein.  
 Doch hat der Maler etwas ihr geschmeichelt,  
 Wenn ich nicht allzuviel mir selber schmeichle.  
 Ihr Haar ist bräunlich, meins vollkommen blond;  
 Wenn das den Ausschlag giebt in seiner Liebe,  
 So trag' ich falsches Haar von dieser Farbe.  
 Ihr Aug' ist klares Blau, und so das meine;  
 Doch ihre Stirn ist niedrig, meine hoch.  
 Was könnt' es sein, was ihn an ihr entzündt,  
 Womit ich ihn nicht auch entzücken könnte,  
 Wär' thörichte Liebe nicht ein blinder Gott?  
 So nimm denn, Schatten, diesen Schatten mit;  
 Er ist dein Nebenbuhler. Leblos Bild!  
 Du wirst verehrt, geküßt und angebetet;  
 Und wäre Sinn in seinem Göpdiensst,  
 Mein Wesen würd' Bild statt deiner sein.  
 Ich will dir freundlich sein der Herrin wegen;  
 So war sie mir; sonst, bei dem Jupiter,  
 Kraßt' ich dir deine blinden Augen aus,  
 Die Liebe meines Herrn zu dir zu tilgen. (Geht ab.)

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Ebdasselbst. Ein Kloster.

Eglamour tritt auf.

**Eglamour.** Die Sonne rötet schon den Abendhimmel;  
 Die Stund' ist da, die Silvia mir bestimmte,  
 Hier bei Patricius' Zell' auf sie zu warten.  
 Sie bleibt nicht aus; denn Liebende verfehlen  
 Die Stunde nur, um vor der Zeit zu kommen,  
 Weil sie die Eile selbst noch spornen möchten.  
 Hier kommt sie schon. Glücksel'gen Abend, Fräulein!

Silvia tritt auf.

**Silvia.** Geh's Gott! Geh weiter, guter Eglamour!  
 Hinaus zum Pförtchen an der Klostermauer;  
 Ich bin besorgt, daß Laurer mich bewachen.  
**Eglamour.** Sorgt nicht, der Wald ist kaum drei Meilen weit;  
 Ist der erreicht, sind wir in Sicherheit. (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Ebdasselbst. Zimmer im Palast des Herzogs.

Thurio, Proteus und Julia treten auf.

**Thurio.** Was sagt zu meinem Werben Silvia?  
**Proteus.** O Herr, ich fand sie milder als bisher;  
 Doch hat sie viel an Euch noch auszustellen.  
**Thurio.** Was, daß mein Bein zu lang ist?  
**Proteus.** Nein; zu dünn.  
**Thurio.** So trag' ich Stiefel, daß es runder wird.  
**Julia** (beiseite). Was Liebe scheut, wer kann sie dazu spornen?  
**Thurio.** Und mein Gesicht?  
**Proteus.** Sie sagt', es sei zu weiß.  
**Thurio.** Da liegt der Schalk; denn mein Gesicht ist schwarz.  
**Proteus.** Doch weiß sind Perlen; und das Sprichwort sagt,  
 Ein schwarzer Mann ist Perl' im Aug' der Schönen.  
**Julia** (beiseite). Ja; Perlen, die der Damen Augen blenden.  
 Denn lieber wegsehn, als auf sie zu blicken.  
**Thurio.** Gefällt ihr mein Gespräch?  
**Proteus.** Schlecht, redet Ihr von Krieg.